

Wiederladen – Munition aus Eigenbau

Der Schießsport geht ins Geld – besonders dann, wenn er wettkampfmäßig betrieben wird. Nicht nur die die Waffen selbst kosten Geld, sondern auch die Munition, die besonders bei dynamischen Disziplinen in rauen Mengen verschossen wird. Eine Möglichkeit, die Munitionskosten zu senken, bietet der Eigenbau. Viele Sportschützen produzieren ihre Munition selbst.

Patronen moderner Waffen bestehen aus folgenden Komponenten: Geschoss, Treibladung (Nitropulver), Zündhütchen und Patronenhülse. Da den teuersten und zugleich einzigen wiederverwendbaren Bestandteil einer Metallpatrone deren Hülse darstellt, bildet sie den Schlüssel. Bevor es mit dem Wiederladen losgehen kann, sollte ein Vorrat an abgeschossenen Patronenhülsen des benötigten Kalibers gesammelt werden. Zwar kann man auch fabrikneue Hülsen kaufen, jedoch geht dann der Effekt der Kostendämpfung verloren.

Alle erforderlichen Arbeitsgänge bis zur fertigen Patrone detailliert zu beschreiben, würde den Rahmen dieser Kolumne sprengen. Daher nur so viel: Reinigung und Aufbereitung der beim Schuss verformten Hülse sind die ersten Schritte: Kalibrieren, Entfernen des gebrauchten und Setzen eines neuen Zündhütchens. Anschließend wird Pulver gefüllt und zum Schluss ein neues Geschoss gesetzt. Alle diese Arbeitsgänge werden mit manuell zu bedienenden oder (teil-)automatisierten Wiederladepressen durchgeführt. Wer viel schießt, wird um die Anschaffung einer Mehrstationenpresse nicht herumkommen, die bei jedem Zyklus mehrere Arbeitsgänge gleichzeitig durchführt und den Ausstoß deutlich steigert.

Die meisten im Fachhandel erhältlichen Pressen und Utensilien (Pulverwaage, Entgrater, usw.) kommen aus den USA, wo der Schießsport weit verbreitet ist und von wo das Wiederladen seinen Ausgang genommen hat.

Je nach Waffenart, Kaliber, Geschosstyp und Mündungsgeschwindigkeit, kommen Pulver mit unterschiedlichen Abbrandgeschwindigkeiten zum Einsatz. Faustregel: Je größer das Kaliber und das Hülsenvolumen, und je länger der Lauf der Waffe, desto langsamer brennendes Pulver wird verwendet. Im Optimalfall verbrennt das letzte Pulverkorn dann, wenn das Geschoss den Lauf verlässt. Bei Patronen für Pistolen und Revolver, kommen die am schnellsten brennenden Pulver zum Einsatz. Bei großen Büchsenpatronen dagegen langsam brennende, um das Geschoss bis zur Mündung hin kontinuierlich zu beschleunigen, ohne gefährliche Gasdruckspitzen zu erzeugen.

Abhängig von Kaliber und Fertigungstiefe, kann ein Wiederlader seine Munitionskosten um bis zu 75 Prozent senken. Die Fertigungstiefe hängt davon ab, ob industriell erzeugte oder selbst gegossene Geschosse eingesetzt werden (die für Gewehrpatronen aus innenballistischen Gründen meist nicht in Frage kommen). Werden die Geschosse im Eigenbau gefertigt, beschränken sich die Kosten auf die Abschreibung der Gießkokillen und des Schmelzofens und den Ankauf von Blei (in Autoreifenfachwerkstätten sind Wuchtbleiabfälle preiswert zu erstehen).

Für das gängige Gewehrkaliber .308 Winchester, kostet gute Scheibenmunition im Handel pro Schuss von einem Euro aufwärts. Die beim Wiederladen anfallenden Kosten: Geschoss 0,3 €, Pulver 0,2 €, Zündhütchen 0,04€. Ersparnis: etwa die Hälfte. Je nach Waffentyp und Ladung können die Hülsen mehrere Male aufbereitet werden.

Die Kosten bilden aber nur einen Aspekt. Für Präzisionsschützen wiegt wesentlich schwerer, dass die selbst geladenen Patronen für die jeweilige Waffe optimiert werden können. Während industriell gefertigte Munition in jede Waffe des betreffenden Kalibers passen muss, kann der Wiederlader zum Beispiel die Patronenlänge exakt an das Patronenlager seiner Büchse anpassen, mit Pulvergewichten und Geschosstypen experimentieren und so die aus seiner Waffe am besten schießende Munition entwickeln.

Die Herstellung von Präzisionsmunition ist allerdings zeitintensiv. Wer das Wiederladen als lästige Arbeit betrachtet und keine Freude an der Durchführung von Präzisionsarbeit empfindet, solle es sein lassen. Der Wiederlader wird für seine Mühe immerhin mit den bei Wettkämpfen entscheidenden zusätzlichen Ringen belohnt.

Der Erwerb von Treibladungspulvern ist in Deutschland nur mit Wiederladeschein erlaubt. Alle anderen Komponenten und Werkzeuge sind frei indes erhältlich. In Österreich liegen lediglich Beschränkungen hinsichtlich der an einer Adresse bereitgehaltenen Pulvermenge vor, die bis zehn kg frei ist.

a.toegel@atomed.at